



Bianca Iosivoni

## **The Last Goddess 1** ★★★ **A Fate Darker Than Love**

Ravensburger 2020 · 352 S. · 14.99 · ab 14 · 978-3-473-58577-9

Blair ist 18 und Tochter einer Valkyre. Während ihre Schwester von ihrer Mutter trainiert wird, um deren Erbe anzutreten, soll Blair bald studieren und ein ganz irdisches Leben führen. Dann jedoch verunglücken Blairs Mutter und Schwester mit dem Auto. Noch nie ist eine Valkyre ermordet worden, aber Blair hat einen seltsamen Mann am Unfallort beobachtet – hat er etwas mit der Sache zu tun?

Da niemand ihr glaubt, macht sie sich auf den Weg nach Valhalla – das witzigerweise in Vancouver liegt –, um mit den anderen Valkyren über ihren Verdacht zu sprechen. Dabei lässt sie ihren besten Kindheitsfreund Ryan, in den sie seit Kurzem auch verliebt ist, zurück. In Valhalla erfährt sie, dass nicht nur ihre Mutter tot ist und das Schicksal der Welt auf dem Spiel steht. Denn Cyrus, Diener des Chaos, will durch den Tod der Valkyren Ragnarök herbeiführen. Dieses werten die Valkyren als Ende der Welt, Cyrus und die anderen Anhänger des Chaos dagegen als Neuanfang. Immer mehr wird Blair außerdem klar, dass Ryan auch irgendwie in die Ereignisse verwickelt ist. Aber auf welcher Seite steht er?

Das Buch enthält vorne eine Playlist zum Nebenbeihören, was ich eine schöne Idee finde, auch wenn die Lieder eher nicht mein Geschmack waren. Valkyren gehören zur nordischen Mythologie. Sie holen die Heldenseelen nach Valhalla, wo diese sich auf die letzte große Schlacht, Ragnarök, vorbereiten. Ich habe mich sehr gefreut, Romantasy mit nordischem Setting zu lesen, leider muss ich aber sagen, dass das Buch mich enttäuscht hat. Auch hier bedient sich die Autorin, die eigentlich einen tollen, klaren und spannenden Schreibstil hat, der üblichen ausgelutschten Kollokationen wie Ryans „starker Arm“ (S. 36). Sprache ist zum Glück so großartig, dass es tausend andere Möglichkeiten gibt, das auf eine frischere Weise auszudrücken, ganz zu schweigen davon, dass ein Love Interest ja auch mal Nudelärmchen haben könnte.

Allgemein finde ich leider weder Blair noch Ryan als Figuren gelungen. Ryan ist ein düsterer, aber weinerlicher Typ mit dem üblichen „Allesistsoschrecklichundwirkönnenniemalszusammenseeiiiiinn“, was zum Glück nicht allzu oft vorkommt, weil die Geschichte so kurz ist. Blair dagegen regt durch ihr eigenmächtiges und nicht mit den anderen Valkyren abgesprochenes Handeln auf, das wenig nachvollziehbar ist und nur Drama kreieren soll. Die Entwicklung der Beziehung zwischen den beiden verläuft in Sprüngen, die viel zu schnell kommen, sodass man nicht wirklich mitfühlen kann.

Der mythologische Teil des Buches scheint ganz gut recherchiert zu sein. Wir treffen sogar auf Rataöskr, im Buch ein launisches Eichhörnchen, das im Weltenbaum lebt und alle, die vorbeikommen, mit Nüssen bewirft. Lediglich bei Vidar, der als „Gott des Chaos“ (S. 180) deklariert



wird, bin ich nicht sicher, woher die Autorin ihre Informationen nimmt. Seine Rolle im Buch passt nicht zu dem, was aus der Mythologie bekannt ist. Dazu möchte ich auch anmerken, dass „Chaos“ zwar ein zentrales Wort im deutschen Wortschatz ist, seine Herkunft ist aber Griechisch und es ist auch ein Fachbegriff der griechischen Mythologie, insofern finde ich ihn als Konzept unglücklich gewählt, wenn es um germanische Mythologie geht. Im Übrigen ist der mythologische Teil des Buches nicht besonders elaboriert und besteht abgesehen von einem ganz rudimentären Grundgerüst aus abgeänderten Redewendungen und Ausdrücken wie „Was zur Hölle – oder zu Helheim – war gerade passiert?“ (S. 120).

Für eine elaborierte Ausarbeitung war in dem Band aber auch gar kein Platz, denn die Kombination aus großem Zeilenabstand und viel Platz an den Rändern und bei Kapitelanfängen lässt nicht viel Raum für Details. Stattdessen wirken die Seiten unnötig leer, was ich verschwenderisch finde. Das erklärt auch, warum die Geschichte so inhaltlos scheint und alles so schnell gehen muss – statt 352 käme man vermutlich auf weit unter 300 Seiten in normaler Formatierung. Somit ist das Buch auch noch eine „Mogelpackung“ – und dafür in Klappenbroschur auch noch 15 Euro zu verlangen ...

Ich möchte zum Schluss noch sagen, dass ich mich zunächst bewusst gegen dieses Buch entschieden hatte, weil mich der Titel, *A Fate Darker Than Love*, so genervt hat. Er klingt zum einen zu gewollt nach Herzschmerz, zum anderen macht er überhaupt keinen Sinn. Ich weiß auch nicht, warum man sich bei einem deutschen Originalbuch für einen englischen Titel entscheiden musste. Sind die deutschen klischeehaften Formulierungen alle schon besetzt gewesen? Nachdem das Buch jedenfalls doch den Weg zu mir gefunden hatte, habe ich ihm eine faire Chance gegeben und war am Anfang sogar von dem Schreibstil sehr angetan. *The Last Goddess* ist aber leider doch nur eine maximal durchschnittlich gute Umsetzung einer eigentlich interessanten Idee, die leider nur den Rahmen für eine wenig überzeugende Liebesgeschichte bildet. Aufgewertet wird es hauptsächlich durch den Schreibstil von Bianca Iosivoni.